

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachrichten des Centralkomitees des badischen Frauen-Vereins. 1870-1872 1870

35 (17.12.1870)

Nachrichten

des
Centralkomitees des badischen Frauen-Vereins

über den jeweiligen
Stand zur Pflege im
erkrankter



Stand seiner Thätig-
keit verwundeter und
Soldaten.

No. 35.

Karlsruhe, den 17. December

1870.

Inhalt: Die Reservelazarethe unter der Oberleitung des badischen Frauenvereins II.
3) Mannheim. Aus den Berichten der Delegirten, II. (Schell.) Aus den Fahrten des badischen Lazarethzuges, I. (Heiligenthal.) Kleine Nachrichten. Bedürfnisse des Centraldepots.

Die unter der Oberleitung des badischen Frauenvereins stehenden Lazarethe im Großherzogthum Baden, von Dr. Massini.

II. Die einzelnen Lazarethe.

3. Mannheim.

Bei der großen Bettenzahl und der theilweise sehr weit entfernten Lage der verschiedenen Lazarethe sind von der Lokalbehörde, die aus 6 Herren und 2 Damen besteht (Vorsitzender Herr Ferd. Scipio), für jedes Lazareth besondere Kommissäre ernannt worden. Die Belegung der Lazarethe begann mit dem 26. Juli; seither war der Krankenstand folgender:

Monat.	Versplegungstage.	Niedrigster Stand.	Höchster Stand.	Durchschnittl. Stand.
Juli	922	11	319	154
August	19,524	373	874	630
September	23,320	620	955	770
Oktober	11,707	242	550	378

Die Gesamtzahl derersplegungstage vom 26. Juli bis zum 31. Oktober beträgt somit 55,473, der durchschnittliche Krankenstand in derselben Zeit 566 Mann. Von den oben bezeichneten Lazarethten sind noch be-
legt: das allgemeine Krankenhaus mit Schwerkranken und Verwundeten,
das Militär Lazareth ebenso, die Infanterielaserne mit Leichtkranken und
Maroden, das gräßl. v. Oberndorff'sche Haus mit verwundeten Offizieren,
das Barackenlazareth mit Verwundeten, das Zeughaus mit Ruhrkranken,
der Güterschuppen am Bahnhof mit Passanten, das groß. Schloß mit

franken Offizieren. Das letztere ist an Stelle des eingegangenen Lazarethes im Domänenverwaltungs-Gebäude getreten. Eingegangen sind weiter das Lazareth im Schießhaus und dasjenige in der Wolf'schen Seilerbahn. Das letztere hat vom 8. August bis zum 17. Oktober, dem Tag der vollständigen Evacuierung, 315 Verwundete aufgenommen. Die 900' lange und 28' breite Bahn war von einem eben so langen, auf 10' hohen Pfosten ruhenden Ziegeldach bedeckt. Dieser offene Schuppen wurde zur Krankenbaracke hergerichtet, indem beiderseits aus Brettern bis zu Mannshöhe ein Verschlag (mit den nöthigen Thüren) angebracht wurde; der oben offenbleibende Raum bis zum Beginn des Daches wurde durch Segeltuch-Store verschließbar gemacht; durch Querwände wurden 12 Krankensäle abgeschieden, welche an beiden Seitenwänden je 8, also 16 Betten enthielten. Auf 2 Krankensäle folgte jeweils ein Verschlag, welcher nordwärts Wärterzimmer mit 3 Betten, südwärts Abtritt und Fässer mit Desinfektionsmitteln enthielt. In der Mitte des ganzen Gebäudes, dem westlichen Ende etwas genähert, war das Ordinationszimmer mit Medikamenten, Instrumenten, Schienen, Schreibtisch &c. Denselben gerade gegenüber in besonderem Gebäude südwärts der Operationsaal mit Oberlicht, auf beiden Seiten desselben Kammern für die Monturstücke; östlich von der Operationsbaracke stand in gleicher Linie das Verwaltungsgebäude, dasselbe enthielt Küche, Speisesaal, Zimmer für die Oberwärtnerinnen, Depot für Wäsche und Weißzeug, Wärterinnenzimmer, Zimmer für den Chefarzt, Schlaflaal für die Wärter, für die Abtheilungsärzte und für die Assistenten. Den Closets gegenüber standen südlich in weiterer Entfernung weitere Abtritte im Freien; noch weiter südwestlich befand sich das Leichenhaus. Durch die ganze Länge der Seilerbahn führte ein Gang, der die Scheidewände mittelst Thüren passirte. An der Nordseite waren breite Thüren angebracht, durch welche die Kranken in den Betten konnten ins Freie gebracht werden. Das Lazareth stand auf dem rechten Ufer des Neckar, ca. 200 Schritte von demselben und eine Viertelstunde von dessen Mündung in den Rhein entfernt, auf niedrigem sandigem Terrain. Diese Lage, sowie die weite Entfernung von der Stadt, machten trotz der vortrefflichen Organisation, unter der Leitung des Chefarztes, Hrn. Prof. Bergmann, die Räumung dieses Lazarethes bei Eintritt der kälteren Jahreszeit nothwendig, um so mehr, als die Einrichtung einer genügenden Heizung mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre.

Aus ähnlichen Gründen ist schon größtentheils eingegangen und wird bald vollständig evacuirt werden das große Barackenlazareth auf dem Exercierplatz. Dasselbe, auf freier Anhöhe etwa 20 Minuten nordöstlich von der Stadt auf trockenem Griesboden erstellt, darf als eines der besteingerichteten Sommerlazarethe bezeichnet werden. Es besteht aus 9 eigentlichen Krankenbaracken, nebst den dazu gehörenden Verwaltungsgebäuden. Die letzteren, in langer Reihe aufgeführt, enthalten Portierzimmer, Schlafräume für die Wärterinnen, Verwaltungszimmer, Operationsaal, ärztliches Zimmer, Weißzeug- und Verbandräume, Küche und Speisesaal; sie bilden den nach Westen schauenden Durchmesser eines Halbkreises, dessen Peripherie durch die stufenweise sich anschließenden Krankenbaracken gebildet wird. Zunächst dem Durchmesser reihen sich die Winterbaracken an, auf jeder Seite

je eine, schon im Beginn dazu bestimmt, bei Eintritt der kälteren Jahreszeit die noch bleibenden Verwundeten aufzunehmen. Sie stehen auf Holzpfehlern 1 1/2' über dem Boden erhöht und sind aus einem doppelten Holzverschlag, dessen Zwischenräume mit Heu und Stroh ausgefüllt sind, aufgeführt; die Ritzen der Bretter sind außerdem mit Holzleisten verschlagen. Die Wände erhalten dadurch eine Dicke von 4". In ähnlicher Weise ist das Dach aufgeführt; dasselbe ist mit Asphaltpappe bedeckt und hatte im Sommer Dachfirst-Ventilation nach dem Fischer'schen System mit alternirendem Siebel, so daß nach beiden Langseiten hin je 4 Lücken schauten. Diese Lücken mußten auf den Winter ganz verschlossen werden, da die Konstruktion derselben es mit sich brachte, daß bei Regenwetter beständig Wasser durchsickerte; die Ventilation und Heizung wird jetzt durch 3 eiserne Ofen (wovon ein kleinerer im Wärterzimmer) besorgt, deren Rohr in der Höhe der Querbalken des Daches eine geringe Knickung zeigt. Jede Baracke enthält 36 Betten, je 2 zwischen 2 Fenstern. An jeder Langseite sind 9 Fenster angebracht, deren obere Scheiben durch Auswärtsklappen können geöffnet werden. Am westlichen Siebel der beiden Baracken findet sich eine Thür, beiderseits derselben je ein Zimmer abgetheilt (Wärter- und Badezimmer). Eine zweite Thür befindet sich am östlichen Ende der Langseite, gegen den Hofraum des Lazarethes gerichtet. Der Fußboden ist mit Strohmatte belegt. An die Winterbaracken schließen sich an, durch bedeckte Gänge je eine mit der andern verbunden, die sehr einfach, aber praktisch konstruirten Sommerbaracken, nach Prof. Voltmann's Angaben errichtet. Es sind dies ca. 60' lange, 25' breite Holzschuppen mit flachem Holzbach, bis zu 8' Höhe mit Brettern verschlagen; ein eben so hoher Verschlag trennt der Länge nach die Baracke in 2 Hälften und ist am Ostende von einer Thür durchbrochen; weitere Thüren sind angebracht an beiden Siebeln, je 2 und je eine am Eintritt des Verbindungsganges. Der Fußboden ist nicht erhöht und die Erde nur zwischen den Betten mit Brettern belegt; das Dach beginnt ca. 12' über der Erde; der Zwischenraum zwischen demselben und dem Bretterverschlag ist durch Segeltuch-Store verschließbar; ebenso ist der Siebel beiderseits abgeschlossen; der westliche Siebel trägt, auf Segeltuch gemalt, den Buchstaben der Baracke. Die Betten, 22 an der Zahl, sind zu je 11 mit den Köpfenden auf beiden Seiten der Scheidewand aufgestellt, so daß die Kranken nach der Außenwand der Baracke hinschauen; zwischen der letzteren und dem Fußende des Bettes führt ein etwas schmaler Gang hin. Nach Angabe des dirig. Arztes, des Herrn Dr. Lossen, haben sich diese sehr einfachen Baracken für den Sommer vollkommen bewährt; sie hatten gute Ventilation und hielten selbst wärmer als die großen Winterbaracken. Der bedeckte Gang, welcher je das östliche Ende einer Baracke mit dem westlichen der nächstfolgenden verbindet, enthält nach Osten (außen) gerichtet den Abtritt (Posse mobile). Die Sommerbaracken mußten selbstverständlich bei Beginn der rauheren Jahreszeit evacuirt werden. In Mitten des von den Baracken gebildeten Hofraumes steht ein gedeckter Pavillon, welcher den Reconvaleszenten den Aufenthalt an freier Luft, geschützt vor der Witterung, erlaubte. Außerhalb des Hofraumes, in einiger Entfernung vom Lazareth, steht südöstlich die Isolirbaracke, südwestlich das Sektionshaus und das Waschlokal. Für den Winter ist, statt der entfernten und nicht heizbaren

Zolirbaracke der frühere Speisesaal zu einer solchen eingerichtet und mit Betten belegt worden.

Auch die zum Lazareth eingerichtete Güterhalle am Bahnhof zeigte sich auf den Winter durchaus ungenügend und es wurde daher zur Errichtung von 2 neuen Baracken, dem Personenbahnhof gerade gegen über, geschritten. Dieselben, jede zu 32 Betten berechnet, sind auf 4' hohen Pfeilern aus Kieselwerk aufgeführt; das Dach und der Fußboden doppelt verschlagen, ersteres mit Heu, letzterer mit Lehm und trockenem Sand ausgefüllt. Ventilationsöffnungen nach dem Boden und Dachfirst-Ventilation (Dachreiter), sowie für jede Baracke 4 Defen, bringen reine Luft und sorgen für genügende Erwärmung. 9 große Fenster sind an jeder Langseite angebracht. Jede Baracke enthält 4 Thüren, je 1 an jedem Giebel, je 1 in der Mitte jeder Langseite. Die beiden Baracken stehen in einer Reihe, die Giebelseiten einander zugekehrt; auf der entgegengesetzten Giebelseite sind 4 kleine Räume in jeder Baracke abgetheilt für den Arzt, die Wärter, die Wärmküche und das Verbandzeug. Die Baracken sollen unter sich und mit der zwischen denselben zu erstellenden Küche durch einen gedeckten Gang verbunden werden; jede derselben wird durch eine quer verlaufende Scheidewand in 2 vollständig getrennte Räumlichkeiten geschieden werden, um gehörige und durchgreifende Ventilation und Reinigung auch ohne vollständige Evacuirung der Baracken zu ermöglichen. Der Boden der einen soll mit Wachstuch, der der andern mit Strohmatten belegt, der letztere außerdem durch Behandlung mit Wasserglas möglichst impermeabel gemacht werden. Diese Vorsichtsmaßregeln sind von dem Chefarzt, Herrn Dr. Thiry, nöthig erachtet worden, weil die Baracken vorzugsweise zum Aufenthalt von Passanten dienen und dadurch einer Verunreinigung mehr ausgesetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Berichten der Delegirten.

III.

Bericht des Herrn Fabrikant Schell von Offenburg über die Sendung des badischen Frauenvereins an die badische Division (13. Nov. bis 4. Dez. 1870.) Schluß.

Durch Corpsbefehl wurde inzwischen bekannt gemacht, daß im Präfecturgebäude, wohin unsere Wagen gebracht worden waren und wo wir ein Bureau eingeräumt erhielten, Liebesgaben für die badische Division zur Vertheilung bereit seien. Am Montag, Dienstag und noch am Mittwoch Vormittag (28. bis 30. Nov.) wurde dann auch nach bestem Ermessen und richtigem Verhältniß, da uns die Stärke der einzelnen Truppentheile vom Commando genau angegeben worden war, die Vertheilung vollzogen. Aber so schöne reiche Gaben wir auch hatten, — auf den einzelnen Mann war aber doch gesorgt. Auf 2 Mann kam ein Paar Socken, jeder Soldat erhielt 5—7 Cigarren; dann kam Kirschwasser, Unterhosen, Pulswärmer zc. an die Reihe, Alles wurde dankbarst angenommen.

Auf Mittwoch den 30. Nov. Abends 8 Uhr war unsere Abreise mit in Dijon requirirten Wagen und Pferden bestimmt, und zwar in Beglei-

tung der Feldpost. Wir fanden uns rechtzeitig auf dem Abfahrtsplatze ein, mußten aber bis 10 Uhr warten, bis sich die Colonne in Bewegung setzte. Es gingen zugleich Geißeln, aus den angesehensten Einwohnern Dijon's genommen, mit, die als Repressalie für die in Frankreich gegen alles Völkerrecht gefangenen deutschen Schiffskapitäne abgeführt wurden.

Nach kurzem Aufenthalt in Nirebeau kamen wir Morgens 7 Uhr nach Gray; dort verloren wir die Begleitung der Feldpost, da diese mit Relaispferden uns vorausfuhr, während wir erst um 9 Uhr nach Besoul aufbrachen. Außer uns 4 Herren in dem einen Wagen fuhren noch ein kranker Offizier und ein kranker Arzt, sowie deren kranke Diener in einem andern Wagen mit. Ohne jede Bedeckung erreichten wir Abends unangefochten Besoul. Unterwegs dahin trafen wir einen Trupp Garibaldianischer Gefangenen, die diese Nacht statt in Fraïsnues, welches besetzt ist, in Noivans ferroux übernachten mußten. Dieselben wurden im Schulhause dort untergebracht, in der Nacht jedoch wurden die sie bewachenden preussischen Landwehrmänner von Franktireurs überfallen, wodurch ca. 100 Gefangene befreit wurden und nur 20 in deren Besitz zurückblieben.

Freitag den 2. Dez., früh 6 Uhr, sollte unsere Weiterreise im Anschlusse an die Feldpost vor sich gehen. Es wurde früh aufgestanden, um rechtzeitig bei der Hand zu sein; leider stellte sich jedoch heraus, daß die Feldpost nicht Morgens 6 Uhr, sondern Abends 6 Uhr geht, und, was für uns noch schlimmer, daß unsere Schimmel, durch die vorhergehende große Tour zu sehr angestrengt, für heute nicht zu gebrauchen waren.

Ein Versuch, auf dem preussischen Etappenkommando Ausschilfe in unserer Verlegenheit zu erhalten, schlug fehl; wir erhielten den Bescheid, wir sollen auf Rückkunft der badijschen Colonne warten (eine Aussicht auf einen acht-tägigen Aufenthalt in Besoul).

Schließlich wußten wir uns durch eine kleine Kriegslist doch noch statt unserer zwei wunden Rosse zwei frische zu verschaffen; ja wir erhielten sogar zur Fortschaffung unseres Gepäcks noch zwei weitere (herrslose) Pferde und einen Wagen. Nachdem wir unsere neuen Pferde auf unsere Kosten ordentlich gefüttert hatten, wurde abgereist. Der die vorher erwähnten Offiziere begleitende Soldat wurde zum Kutscher des neuen Fuhrwerks ernannt, und weil wir wieder ohne Bedeckung reisen mußten, so wurde derselbe durch eine weiße Zippelmütze und einen umgehängten Teppich in einen Civilisten verwandelt.

Abends kamen wir wohlbehalten nach St. Loup und wurden von den uns von früher bekannnten württembergischen Offizieren freundlich empfangen. Ihre Bekanntschaft sollte uns noch sehr zu gute kommen. Wir wollten uns eben zu Tische setzen, als Hr. Major v. Schallich hereintrat und uns eröffnete, daß er von Besoul soeben die telegraphische Weisung erhalten habe, uns wegen unbefugten Aneignens von Pferden zu verhaften.

Wir erzählten den Sachverhalt und gaben eine schriftliche Erklärung ab mit genauer Beschreibung der Umstände, unter denen dieser sog. Diebstahl begangen worden war. Zugleich mit uns traf, von Epinal kommend Hr. Professor Stengel von Karlsruhe mit 4 Pferden ein, und so ordnete nun Hr. Major v. Schallich an, daß Hr. Professor Stengel mit den von uns mitgebrachten Pferden nach Besoul und wir mit den seinigen nach Epinal reisen sollen.

Am Morgen des 3. Dez. brachen wir bei Schneegestöber auf, in einem Omnibus ohne Fensterscheiben, die wir deshalb mit Tüchern erjetzten. Nach kurzem Halt in Fertigny kamen wir Abends 6 Uhr nach Epinal.

Wir erhielten dort vom sächsischen Ettappentkommando für nächsten Morgen Fahrgelegenheit zugesagt und begaben uns bald zur Ruhe.

Um 10 Uhr Generalmarsch; man befürchtete einen Ueberfall der Frontireurs, die von einem vorgeschobenen Posten 15 Mann gefangen genommen hatten. Die Truppen ziehen sich in die eine Hälfte der von der Mosel durchschnittenen Stadt und verbarrikadiren die Brücken, während wir auf der unbefestigten Seite zurückbleiben. Doch der erwartete Angriff erfolgt nicht, und wir können am nächsten Morgen (4. Dez.) unsere Reise nach Charmes fortsetzen. — Dieser Tag war ungemein kalt, und wir hatten auf unserm offenen Leiterwagen mit wenig Stroh, sehr viel von der Kälte zu leiden. Mittags 1 Uhr in Charmes angekommen, waren wir befreuen sehr erfreut, die Eisenbahn erreicht zu haben.

Noch am selben Nachmittag um 3 Uhr fuhren wir von dort weg, erreichten denselben Abend noch Straßburg und mit dem Nachtzug sogar noch Karlsruhe und Offenburg.

Aus den Fahrten des badischen Lazarethzuges.

I.

Bericht des Herrn Dr. Heiligenthal über die Expedition nach Luneville vom 2. bis 4. Dezember 1870.

Personal des Zuges: S. 208.

Ausrüstung: 1 Wagen für Küche und Magazin; 5 württembergische Wagen à 14 Betten (70 Betten); 3 badische Salonwagen mit zusammen 14 Betten; 2 badische Wagen III. Klasse mit zusammen 80 Sitzen; 10 badische Packwagen mit zusammen 62 Betten; 1 badischer Wagen I. und II. Klasse mit zusammen 12 Sitzen; zusammen 21 Wagen mit 238 Plätzen, (146 Betten und 92 Sitzen).

Sämmtliche Wagen sind heizbar, ausgenommen die Coupés I. und II. Klasse.

Der Zug ging Freitag den 2. Dezember Morgens 3 Uhr in Karlsruhe ab und erreichte Luneville Abends 7 Uhr.

Wiederholter Aufenthalt unterwegs war verursacht theils durch die Anhäufung von Eisenbahnzügen an einzelnen Stationen, theils durch kleinere Unfälle, die unserm Zuge selbst begegneten: durch den Sturz eines Conducteurs vom Wagen während des Abfahrens in Saarburg (glücklicher Weise ohne sich Schaden zu thun), durch das Zerreißen der Verkopplung zweier Wagen in Saverne; durch Anhängen von Wagen mit Armeelieferungen, die den Zug oft übermäßig belasten, und wohl dadurch auch das Zerreißen der Verbindungen an den allerdings auch alten und schon sehr gebrauchten Wagen verursachen.

In Luneville übernachtete der Zug und fuhr am folgenden Mittag 12 Uhr nach Baccarat; nach sehr vorsichtiger und langsamer Fahrt erreichte er Baccarat gegen 2 Uhr.

Se. Großh. Hoheit Prinz Karl, Feldarzt Schöpflin, cand. med. Welzien und Dr. Heiligenthal begaben sich sofort nach Raon l'Etape, um die Evacuierung des dortigen Lazareths vorzubereiten.

Der Lazarethzug selbst blieb in Baccarat am dortigen Bahnhofe, bewacht von der dort stationirenden preussischen Landwehr, welche auch die Bahn am folgenden Morgen der größeren Sicherheit wegen durch Reiter- und Infanteriepatrouillen begehen ließ.

Die zum Zuge gehörige Maschine fuhr für die Nacht nach Luneville zurück und kam am nächsten Morgen (Sonntag den 4. Dezember) um 7½ Uhr wieder nach Baccarat, um den Zug bis zu dem, der gesprengten Brücke bei Raon l'Etape zunächst liegenden Bahnwarthause zu schieben.

Unterdessen waren seit 5 Uhr in der Frühe die Kranken in Raon l'Etape verbunden worden und um 6 Uhr wurde mit der Verladung derselben auf einzelne, gut mit Stroh und Decken ausgestattete Wagen begonnen; so kam die kleine Wagenkolonne um ¾8 Uhr kurz nach Ankunft des Zuges an der oben bezeichneten Haltestelle an, wo sofort mit der Unterbringung der zum großen Theile schwer verwundeten Soldaten, 3 Offiziere und 33 Soldaten, in den seit 6 Uhr in der Frühe wohlgeheizten Eisenbahnwagen geschritten wurde. (Die Kälte war sehr empfindlich und mochte wohl zwischen 5—8 Grad sein.) Auch das Warte- und Küchenpersonal des Lazareths zu Raon wurde mit in den Zug aufgenommen. Nach 9 Uhr konnte der Zug nach Luneville zurückdampfen.

In Luneville trafen wir statt der angemeldeten 200 zu evacuierenden Kranken und Verwundeten circa 230, worunter 30—40 zu tragen waren. Die Unterbringung mußte rasch geschehen, wegen der uns nur kurz zugemessenen Zeit (der Zug sollte um ¾12 Uhr abgehen), und wegen der sehr empfindlichen Kälte. Außerdem wurde es schwierig, die Leute einigermaßen passend und bequem unterzubringen, weil ihre Zahl für die vorhandenen Plätze zu groß war. Die Packwagen waren schließlich überfüllt mit bis zu 10 Mann, und in einem württembergischen Wagen befanden sich sogar 20 Mann. Die Hilfsmannschaft fand keinen Platz mehr, um ausruhen zu können, und mußte auf der Fahrt von Luneville bis Karlsruhe stehen.

Die Kranken wurden nach ihrer Aufnahme sogleich durch Kaffee oder Fleischbrühe gelabt, soweit es während des Fahrens in den württembergischen Wagen möglich war. Die in den badischen Packwagen befindliche Mannschaft konnte nur an den Haltestellen schnell etwas bekommen. — In Luneville fuhr der Zug um 12 Uhr ab und kam nach glücklicher Fahrt Nachts 11½ Uhr in Karlsruhe an.

Kleine Nachrichten.

Karlsruhe, 14. Dez. Die Weihnachtsgaben für die Soldaten im Felde liefen von allen Gegenden des Landes in reicher Fülle bei den vereinigten Hilfskomites ein, durch deren Vermittlung sie an die Soldaten der badischen Division gesendet werden sollen.

Wir erfahren nachträglich, daß die S. 240 der Nachrichten erwähnte Sendung von Bascheli's nicht für die Offiziere der badischen Division allein, sondern überhaupt für die Truppen der Felddivision, ohne Unterschied des Grades, bestimmt ist.

Mit dem 10. Dez. ist ein in regelmäßigem Turnus auf der Linie Lagny-Nancy-Sträßburg-Karlsruhe ein angeordneter Lazarethzug in Ausführung gekommen. Der Zug soll täglich etwa 6 Uhr Abends in Karlsruhe eintreffen. Abfahrt in Nancy Morgens 4 Uhr. Außerdem ist aber noch mit zwei gewöhnlichen Zügen des Fahrplanes Nancy-Sträßburg die Beförderung von Spitalzügen vorgesehen.

Mit der wachsenden Anzahl von Verwundeten und Kranken, die durch Karlsruhe kommen und deren Weitertransport nicht sogleich stattfinden kann, hat sich die Nothwendigkeit der Herrichtung von weiteren Unterkunftsräumen auf dem hiesigen Bahnhofe ergeben. Eine Kommission, aus Vertretern der Großh. Kriegsverwaltung, der Direktion der Großh. Verkehrsanstalten und der vereinigten Hilfskomites bestehend, ist mit der Ausführung betraut.

Die Leitung der Evacuierung und die Anordnung der für Krankentransporte besonders eingerichteten geschlossenen Sanitätszüge ist vom Königl. preussischen Kriegsministerium der Evacuationskommission in Spornay unterstellt worden. Der badische Lazarethzug wird in erster Linie die Aufgabe haben, die Evacuierungen der Kranken und Verwundeten des 14. Armeekorps und der bei Belfort operirenden Truppen zu übernehmen und er wird nur ausnahmsweise der Evacuationskommission in Spornay zur Verfügung zu stellen sein, um ihn nach Lage der Verhältnisse zu weiteren Transporten zu benützen.

Die Erfrischungsstation Hagenau wird unter der Leitung des Stappentkommandanten, Hrn. Hauptmann Springer, auf Kosten der Kriegsverwaltung weiter geführt. Die Hh. Egri und Sütterlin von Lörrach setzen ihre bisherige Thätigkeit an der Erfrischungsstation fort. Im Hauptdepot zu Hagenau kommen zur Verwendung die Hh. Rogler, Jiba, Blum und Wesler. Den Hh. Giepler und Goll im Depot zu Lunewille wird Hr. Mayerhuber beigegeben.

Hr. Schuhmacher ist von seiner Sendung an das Breinsdepot in Dijon hieher zurückgekehrt. (S. 208.) Hr. Weinbauer entschloß sich, in Dijon zu bleiben.

In Wilddad beabsichtigt der württembergische Sanitätsverein eine ähnliche Anstalt ins Leben zu rufen, wie es mit der Winterstation in Baden der badische Frauenverein gethan hat. Während der Sommerferien haben in Wilddad 71 Deutsche und Franzosen unentgeltliche Aufnahme gefunden. Freie Unterkunft gewährte zum Theil das Finanzministerium im Katharinenstift, zum Theil Dr. Werner von Ludwigsburg in seiner Zweiganstalt „Herrnhilfe“; freie Verköstigung der württembergische Sanitätsverein.

Wir ergänzen unsere Mittheilung S. 196 dahin, daß inzwischen 60 Kinder aus dem Kloster du bon pasteur auf der Kuprechtsau bei Sträßburg in württembergischen Rettungshäusern Aufnahme fanden, die der württembergische Sanitätsverein durch eigene Abgeordnete abholen ließ. Zur Aufnahme von weiteren, auch älteren Kindern hat sich nun das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern in Gmiind bereit erklärt.

Augenblickliche Bedürfnisse des Centraldepots zu Karlsruhe.

- 1) Weißweine, besserer Qualität; 2) Feines Mehl; 3) Kaffe;
- 4) Schinken; 5) Cigaren und Tabak; 6) Reis; 7) Suppengerste; 8) Sago; 9) grüne Kernen und sonstige haltbare Viktualien; 10) Eier; 11) kondensirte Milch; 12) Fleischextrakt.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.